

Einblicke in das Klosterleben

Fortsetzung der Graefenthaler Vortragsreihe mit Hans-Georg Steiffert

Bei strahlendem Wetter und sommerlichen Temperaturen konnte der 2. Vorsitzende, Mike Urban, zahlreiche Gäste zur Graefenthaler Vortragsreihe begrüßen. „Sie haben nicht ihrer Terrasse für die sonntägliche Ruhe den Vorzug eingeräumt, sondern die Remise des Klosters aufgesucht um Hans-Georg Steiffert zuzuhören, der die mittelalterliche und neuzeitliche Klosterlandschaft am Niederrhein untersuchte und den Versuch einer Typologie wagen möchte“, führte Urban ein.

GOCH. „Im Mittelalter gab es kaum einen Menschen am Niederrhein, der nicht in irgendeiner Art und Weise ein Verhältnis zu einem Kloster hatte“, begann Steiffert seinen bebilderten Vortrag. Während der eine in einem Kloster arbeitete, war der andere als Zulieferer oder Abnehmer vom Kloster abhängig. Seine Untersuchungen hatte Steiffert auf den geografischen Bereich der heutigen Kreise Kleve, Wesel, Moers und Rheinberg beschränkt. Seine Betrachtungen hatten auch nicht die Frömmigkeit zum Gegenstand, sondern eher die weltlichen und sozialen Berührungspunkte. In der Frankenzeit strahlte die Klosteridee über das Kloster Rindern in den friesischen und den bayrischen Raum. Die Klöster waren hierarchisch organisiert und sollten nach den Maßgaben der Synode von 816 den Regeln des hl. Benedikt folgen.

Jetzt wurde streng unterschieden zwischen Klöstern und Stiften. Die Stifte erlangten hierbei durchaus auch einen hohen politischen Stellenwert. So schaffte es



Hans-Georg Steiffert erklärt die Typologie der Klosterlandschaft am Niederrhein. Foto: privat

das Stift Hochelten eine Bedeutung zu erlangen, die es letztlich sogar bis hin zu einem Fürstensitz im Reichstag brachte. Stifte sprossen zahlreich und eine Großstadt wie Köln mit rund 20.000 Einwohner brachte es auf etwa 70 Stifte. Gründungen von Neuklöstern Anfang des 13. Jahrhunderts waren zu verzeichnen und auch die Stiftung des Klosters Graefenthal fiel in diese Periode. Prämonstratenser und Zisterzienser waren die Orden der Wahl. Später schwappte aus Italien die Welle der Bettelorden oder auch Mendikanten nach Zentraleuropa und so wurden auch am Niederrhein einige Gemeinschaften der Franziskaner, Dominikaner, Augustiner, Karmeliter und Karthäuser gegründet. Ihre Ausrichtung war die Armut, ihr Lebensunterhalt wurde erbettelt. Dies setzte allerdings das

Vorhandensein von Städten voraus. Ohne Urbanisierung keine Mendikanten. Ihre Tätigkeit war ausgerichtet auf Predigt und Wissenschaft und Lehre. In einer weiteren Phase setzten sich die Beginnen und Fraterherren durch. Ihre Ausrichtung war die Selbstbestimmung ohne Regeln, was bei der etablierten Kirche natürlich nicht auf Gegenliebe stieß. Gerade die Beginnen, die hier eher bekannt waren, mussten sich oft Spottreden anhören. So wurde überliefert, dass einer Beginin achgeredet wurde, sie sei die letzte bei Chorgebet und die erste beim Essen. In dieser Zeit wurden am Niederrhein 32 weibliche und zehn männliche Klöster gegründet, hiervon 17 der Beginnen. Generell ist die Zahl der Klostergründungen beachtenswert.

Gab es zwischen 1400 und 1465 28 Neugründungen so

sind zwischen 1500 und 1800 gerade mal drei Neugründungen zu verzeichnen. Eine Ausnahme von allen diesen Strömungen bildeten die Jesuiten. Sie wurden gegründet um der Reformation ein intellektuelles Gegengewicht zu bieten, welches aber auch stark auf die Position des Papstes ausgerichtet war. Kennzeichnend für die Jesuiten war ihre außergewöhnlich gute Ausbildung, hierzu gehörten auch Auslandsaufenthalte. Sie waren dadurch auch geradezu prädestiniert für schulische Aufgaben. Ohne dies näher begründen zu können, hatte die Emmericher Jesuitenschule bis zu 1.000 Schüler. Eine außergewöhnlich hohe Zahl. Zwei Zäsuren beeinflussten das Klosterleben ganz besonders. Dies war die Reformation und später die Säkularisierung.

Während der Zeit der Reformation galt es sich stark zu organisieren und so konnten persönliche arme Einrichtungen durch einen hohen Organisationsgrad an Bedeutung gewinnen, siehe Kloster Kamp. Oft stand die Frage im Raum, ob man der Dekadenz anheim fiel oder sich zu einem Adelsstift umorganisierte. Der Wiener Kongress bestimmte, dass der Niederrhein dem Bistum Münster zuzuordnen sei. Hierfür gab es keinerlei historische Veranlassung. Klöster prägen, mit wenigen Ausnahmen, nicht mehr das Bild des Niederrheins. Sie sind in der Fläche nicht mehr präsent und eher die exemplarische Alternative. Wäre die Säkularisierung nicht zuvorgekommen, hätte auch der soziale Wandel das Ende des Klosters Graefenthal besiegelt.